

# 500 Kilometer auf dem Jakobsweg

Unterwallenstadter Pilger laufen von Saint-Jean-Pied-de-Port in Frankreich bis ins spanische Leon

Von unserem Mitarbeiter  
**MANFRED ROBISCH**

**LICHTENFELS** Ein wenig müde, aber glücklich, zufrieden und braun gebrannt kamen die Unterwallenstadter Jakobspilger wieder in Lichtenfels an. Start ihrer Pilgerwanderung in diesem Jahr war der kleine französische Grenzort Saint-Jean-Pied-de-Port, bis sie nach 18 Tagen die alte spanische Königstadt Leon erreichten. Fast 500 Kilometer legten sie dabei zurück.

Bereits am ersten Tag klebte ihnen nach wenigen Minuten des Gehens die Kleidung am Körper. Drückend heiß war es, als sie auf der „Route de Napoleon“ in Richtung des fast 1500 Meter hohen „Col de Lepoede“ unterwegs waren. Dafür wurden sie mit wunderschönen Blicken über die herrliche Bergwelt der Pyrenäen entschädigt. Und das Wetter spielte auch in den kommenden Tagen eine Hauptrolle.

## Bis zu 40 Grad heiß

Nach den ersten heißen Tagen folgten zwei Tage mit stundenlangen Wolkenbrüchen und Dauerregen. „Schon nach fünf Minuten waren wir patschnass. Und in den Wanderstiefeln stand zentimeterhoch das Wasser“, erzählte Jutta Lutz. „Unterstellen konnten wir uns nicht. Wir sind dann einfach weitergegangen.“

Dann folgten Tage, bei denen man am Morgen fast noch Handschuhe brauchte. Das Thermometer stieg dann aber bis Mittag bereits weit über 30 Grad.

*„Da freust du dich wie ein kleines Kind, wenn du unterwegs am Straßenrand ein verwittertes Schild entdeckst, dass dir in zehn Kilometern eine Bar verspricht.“*

**Günter Lutz,  
Pilgerführer**

„Außer ein paar kleinen Blasen haben wir es überlebt“, berichtet Petra Pfadenhauer von der strapaziösen Pilgerreise. Vor allem auf der „Caldada Romana“ – einer alten Römerstraße – bewiesen die Pilger ihre Kondition und Willensstärke: auf 20 Kilometer langer Strecke kein Baum, kein Strauch, kein Haus, kein



**Weiter Marsch:** die Unterwallenstadter Pilger in der Meseta, dem im Zentrum der iberischen Halbinsel gelegenen kastilischen Hochland Spaniens.

FOTO: MANFRED ROBISCH

Wasser und kein Schatten. Dafür kroch das Thermometer unaufhaltsam bis zur 40 Gradmarke.

„Da freust du dich wie ein kleines Kind, wenn du unterwegs am Straßenrand ein verwittertes Schild entdeckst, dass dir in zehn Kilometern eine Bar verspricht“, erzählt Pilgerführer Günter Lutz.

Der Weg der heimischen Pilger führte zwei Tage über die Pyrenäen und weiter durch Navarra und das Weinbaugebiet La Rioja. Schließlich durch Kastilien und dabei über die knochenheiße Meseta. Die Unterwallenstädter entdeckten und erkundeten die alten Königstädte von Pamplona, Estella und Leon. In den romanischen Kirchen am Wege gönnten sie sich immer wieder Minuten der Stille und des Nachdenkens.

Auf diesem spanischen Teil des Jakobsweges wurden vor allem im 10., 11. und 12. Jahrhundert viele Kirchen und

auch Klöster zum Schutze der Pilger gebaut. Das Kloster Irache bei Estella wurde bereits 954 zum ersten Mal urkundlich erwähnt.

Fast ehrfürchtig bestaunten die Unterwallenstadter die Kathedrale in Leon, die von vielen als die schönste in ganz Spanien bezeichnet wird. Es sind die fast 200 schön verzierten Fenster, die von allen Besuchern bewundert werden.

## Offene Herzlichkeit

Übernachtet haben die Unterwallenstadter fast immer in Pilgerherbergen. „Typische Merkmale einer Pilgerherberge sind früh das Rascheln der Plastiktüten und nachts das Schnarchen“, erzählt Günter Lutz.

Viele Pilger packen bereits früh um 5 Uhr ihren Rucksack zusammen und machen sich dann auf den Weg, um der Hitze am Nachmittag aus dem Weg zu gehen.

Angenehm überrascht waren die heimischen Pilger immer wieder von der offenen Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Spanier. Auch in den großen Städten wie Burgos und Pamplona ist es für alle Autofahrer selbstverständlich, anzuhalten und zuerst die Pilger über die Straße zu lassen, auch wenn kein Zebrastrifen auf der Straße ist. In allen Orten werden die Pilger mit einem freundlichen „Buen Camino“ begrüßt. Es ist für die Einheimischen selbstverständlich, alle Pilger mit Wasser zu versorgen und ihnen oft den richtigen Weg zu zeigen.

## Jeder Tag aufregend und schön

Und nächstes Jahr wollen die Unterwallenstadter die letzten 300 Kilometer bis nach Santiago gehen.

„Wir sind zwar seit etlichen Jahren unterwegs, aber vermischen möchten wir keinen Tag unseres Pilgerweges, weder in Deutschland noch in Frankreich“, stellt Günter Lutz fest. „Jeder Tag war für uns aufregend und schön.“